

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterferien je nach Postzustand.
Wochentagen mit bis Jahressende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Leser-Annahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
Bestellüberschuss ohne Nachschlag oder Retingelohn.
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
die regelmäßige Garantenzeile oder deren Raum.
Reklamen die 21 zum breite Zeitzeile 25 Pf.
Werbung wird nur bei Reichhaltigkeiten gewährt.

Nr. 110. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Donnerstag den 14. Mai 1914. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Bundesrat hat beschlossen, den nachstehenden Ausführungsbestimmungen über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer (Artikel I, 3 und Artikel III und IV des Gesetzes vom 22. Mai 1895 — Reichs-Gesetzbl. S. 237 —, § 2 des Gesetzes vom 9. Juni 1906 — Reichs-Gesetzbl. S. 730 — und Gesetz vom 19. Mai 1913 — Reichs-Gesetzbl. S. 297 —) seine Zustimmung zu erteilen.

Berlin, den 8. November 1913.

Der Reichsanzler
In Vertretung: Kühn.

Ausführungsbestimmungen

über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer (Artikel I, 3 und Artikel III und IV des Gesetzes vom 22. Mai 1895 — Reichs-Gesetzbl. S. 237 —, § 2 des Gesetzes vom 9. Juni 1906 — Reichs-Gesetzbl. S. 730 — und Gesetz vom 19. Mai 1913 — Reichs-Gesetzbl. S. 297 —).

§ 1.

Personen des Unteroffizier- und Mannschaftsstandes des Feldheeres, der Ersatz- und Befehlstruppen aller Waffen und der Marine sind im allgemeinen als Kriegsteilnehmer anzusehen, wenn sie in den Feldzug 1870/71 oder in einem von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriege zu kriegerischen Zwecken die feindliche Grenze überschritten oder im eigenen beziehungsweise verbündeten Lande an kriegerischen Operationen oder Kämpfen teilgenommen haben.

Hiernach gehören zu ihnen aus den Kriegen 1864, 1866, 1870/71 insbesondere diejenigen, welche

1. im Jahre 1864 in der Zeit vom 1. Februar bis zum 2. August die südliche Grenze von Holstein zu kriegerischen Zwecken überschritten haben,
2. im Jahre 1866 in der Zeit vom 15. Juni bis zum 2. August die feindliche Grenze zu kriegerischen Zwecken überschritten oder im eigenen beziehungsweise verbündeten Lande an kriegerischen Operationen oder Kämpfen teilgenommen haben,
3. im Feldzug 1870/71 in der Zeit vom 16. Juli 1870 bis zum 2. März 1871 die Grenze von Frankreich zu kriegerischen Zwecken überschritten haben.

Von früheren Angehörigen der Marine sind insbesondere als Kriegsteilnehmer anzusehen diejenigen, welche

1. am 27. Juni 1849 an dem Gefechte des für den Kriegszweck ausgerüsteten Postdampfschiffs „Preußischer Adler“ mit der dänischen Kriegsbrigade „St. Croix“ oder am 7. August 1856 an dem Gefechte gegen die Ruffirpiraten bei Tres Forcas beteiligt gewesen sind,
2. im Jahre 1864 zwischen dem 1. Februar und dem 2. August einschließlich zu den Besatzungen nachstehender Schiffe gehört haben:

der Korvetten „Arcona“, „Nymphen“ und „Bineta“, der Segelfregatte „Niobe“, der Aviso „Grille“, „Vorelen“, „Pr. Adler“, der Kanonenboote „Basilisk“, „Blitz“, „Camaleon“, „Comet“, „Cyclop“, „Delphin“, „Fuchs“, „Habicht“, „Hag“, „Hyäne“, „Jäger“, „Katter“, „Pfeil“, „Salamander“, „Schwalbe“, „Skorpion“, „Sperber“, „Tiger“, „Wespe“, „Wolf“, sowie der in der Ostsee in Dienst gestellten 18 Kanonenschaluppen und vier Kanonenjollen,

3. im Jahre 1866 zur Besatzung des Panzerfahrzeuges „Arminius“, der Aviso „Vorelen“, der Dampfkanonenboote „Cyclop“ und „Tiger“ zwischen dem 15. und dem 21. Juni einschließlich gehört haben,

4. in den Jahren 1870/71 zu den Besatzungen nachstehender Schiffe zu nachbenannten Zeiten gehört haben: „König Wilhelm“, „Kronprinz“, „Friedrich Carl“ am 5. August und 11. September 1870, „Arminius“ am 24. August und 11. September 1870, Dampfer „Cuxhaven“ am 13. August 1870, „Elisabeth“, „Pr. Adler“, „Camaleon“, „Tiger“ am 5. September 1870, „Arcona“, „Nymphen“, „Augusta“, „Grille“, „Falle“, „Sperber“, „Prinz Adalbert“, „Wolf“, „Cyclop“, „Basilisk“, „Comet“, „Fuchs“, „Hag“, „Schwalbe“, „Habicht“, „Jäger“, „Pfeil“, „Hyäne“, „Katter“, „Wespe“, „Blitz“, „Drache“, „Salamander“, „Meteor“, Dampfer „Hollatia“ zwischen dem 17. Juli 1870 und dem 2. März 1871 einschließlich, oder sich bei den nach Frankreich entsendet gewesenen Marine-Abteilungen befunden haben.

§ 2.

Als kriegerische Unternehmungen in französischen Diensten im Sinne des § 4 des Gesetzes vom 19. Mai 1913 gelten:

1. der Krimkrieg gegen Rußland 1854 bis 1856;
2. der Krieg gegen Oesterreich-Ungarn 1859;
3. die Expedition nach Mexiko 1862 bis 1867;
4. die Besetzung von Rom 1867;
5. der deutsch-französische Krieg 1870/71;
6. kriegerische Unternehmungen in den französischen Kolonien bis zum 10. Mai 1871.

Bei der Prüfung der Kriegsteilnehmereigenschaft nach § 4 des Gesetzes vom 19. Mai 1913 finden im übrigen die Vorschriften des § 1 entsprechende Anwendung. Es ist demgemäß erforderlich, daß die fraglichen Reichsangehörigen infolge ihrer früheren Staatsangehörigkeit als Personen des Unteroffizier- oder Mannschaftsstandes der französischen oder dänischen Armee oder Marine zu kriegerischen Zwecken auf dem betreffenden Kriegsschauplatz anwesend gewesen sind oder sich zum mindesten im Bereiche der Operation des Feindes befunden haben, und zwar, soweit die Beteiligung an dem im § 1 Abs. 2 unter 1 bis 3 angeführten Kriegen in Frage kommt, innerhalb der dort bezeichneten zeitlichen Grenzen. Frühere Angehörige der französischen Marine sind als Teilnehmer des Feldzuges von 1870/71 — abgesehen von einer Verwendung am Lande und der Teilnahme an einem Gefechte — dann anzusehen, wenn sie an einer der Fahrten französischer Flottenabteilungen in die deutschen Gewässer in den Bereich der preussischen Flotte teilgenommen haben.

§ 3.

Als nicht ehrenvoll gilt die Teilnahme an einem Feldzug nur dann, wenn ein Kriegsteilnehmer wegen einer im Kriege begangenen Straftat mit Ehrenstrafen belegt worden ist.

Einen Anhalt dafür, ob die Teilnahme ehrenvoll war, wird im allgemeinen der Beistand der für den betreffenden Feldzug gestifteten oder verliehenen Kriegsdenkmünze gewährt.

§ 4.

Unterstützungsbedürftigkeit des Kriegsteilnehmers ist anzuerkennen, wenn seine Einkommensbezüge unter Hinzurechnung der auf rechtlicher Verpflichtung beruhenden Leistungen Dritter, insbesondere unterhaltspflichtiger Verwandter, den notwendigen Lebensunterhalt nicht sicherstellen und die Unzulänglichkeit des Einkommens nicht lediglich auf Umständen beruht, deren Wirkung ihrer Natur nach nur auf einen verhältnismäßig kurzen Zeitraum beschränkt ist.

Bei der Prüfung der Frage, was zum notwendigen Unterhalte gehört, sind die gesamten Umstände des Einzelfalles gewissenhaft zu würdigen, insbesondere ist auf die persönlichen und Familienverhältnisse des Kriegsteilnehmers und darauf Rücksicht zu nehmen, ob er infolge von Alter oder Krankheit besonderer Pflege bedarf und ob und für wieviel Angehörige, besonders erwerbsunfähige oder schulpflichtige Kinder, er zu sorgen hat.

Bei Ausgedingeneempfängern bedarf es besonderer Feststellung, ob sie die vereinbarten Leistungen von den Ausgedingenegebern tatsächlich erhalten oder doch erhalten können. Zu diesem Zwecke ist eine genaue Prüfung der wirtschaftlichen Lage der Ausgedingenegeber unerlässlich. Dabei ist zu berücksichtigen, daß weder von diesen noch von den unterhaltspflichtigen Verwandten Leistungen zu erwarten sind, welche eine Beeinträchtigung ihrer wirtschaftlichen Lage oder (bei Kindern im Haushalte) ihres Fortkommens zur Folge haben würden.

An eine bestimmte Einkommensgrenze ist die Gewährung der Beihilfe nicht gebunden, vielmehr sind im Einzelfalle die wirtschaftlichen Lebensbedingungen an dem Wohnort des Kriegsteilnehmers zu berücksichtigen. Für die Würdigung dieser Lebensbedingungen kann die von der höheren Verwaltungsbehörde für die reichsgerichtliche Krankenversicherung getroffene Festsetzung des ortsüblichen Tageslohnes gewöhnlicher Tagelöhner — vom 1. Januar 1914 ab der nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung für Männer über 21 Jahre festgesetzte Ortslohn — zum Anhalt dienen.

Der Beistand eines fremden Kapitals steht der Bewilligung der Beihilfe grundsätzlich nicht entgegen, wenn die Erhaltung desselben im Interesse der Ehefrau oder erwerbsunfähiger Kinder geboten erscheint. Abgesehen hieron ist im Einzelfalle in wohlwollender Weise zu prüfen, ob die Aufkehrung des Kapitals den notwendigen Unterhalt sicherstellen würde und dem Kriegsteilnehmer bei billiger Berücksichtigung aller Umstände zugemutet werden kann.

(Schluß folgt.)

Nichtamtlicher Teil.

Wiesbaden, 13. Mai. Der Kaiser ist heute früh 7,15 Uhr im Sonderzug von Weh kommend hier eingetroffen. Zum Empfang waren am Bahnhof Polizeipräsident v. Scharf und der kommandierende General v. Scheidt-Frankfurt a. M. erschienen. Zur Teilnahme an der Parade am Samstag traf heute nachmittag der Kriegsminister v. Falkenhayn ein.

Berlin, 13. Mai. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses bewilligte 500 000 Mark als erste Rate für das neue, königliche Opernhaus in Berlin, macht jedoch den Beginn des Baus von einer vorherigen Prüfung des Hoffmannschen Entwurfs durch die Akademie für Bauwesen abhängig.

Berlin, 13. Mai. In Regierungskreisen wird angenommen, daß der Reichstag am 20. Mai seine Ferien beginnen wird. Auf eine Vertagung nach Pfingsten dürfte verzichtet werden. Die Frage: Schluß oder Vertagung wurde ursprünglich vom Schicksal der Besoldungsvorlage abhängig gemacht.

Deutscher Reichstag.

(256. Sitzung.)

Berlin, 13. Mai. Etat für Kamerun.
Abg. Freiherr v. Rechenberg (Ztr.): Die Denkschrift bietet keine Klarheit über die Enteignung der Duala. Sie geht davon aus, daß die Eingeborenen selbst die Seuchenherde der Malaria sind. Aber dann dürfe man sie doch nicht weiter als Arbeiter verwenden. Das Natürliche wäre gewesen, erst den Kamerunfluß, den Schiffahrtsweg, herzustellen und dann zur Enteignung zu schreiten, aber nicht umgekehrt. Nehmen Sie die Beschlüsse der Kommission an mit der Mahnung, daß die Regierung im nächsten Jahre einen Plan vorlegt, wie sie sich die Durchführung ihrer Ansichten denkt. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Reinath (natl.): Am wichtigsten ist für die Kolonien der Ausbau des Eisenbahnnetzes. Die Enteignung der Duala ist eine Staatsnotwendigkeit. Soll Duala wirklich zum Handelsmittelpunkt werden, dann muß es gute gesundheitliche Verhältnisse haben.

Abg. Dr. Brabant (Sp.): Die Regierung hat manche Ungeheuerlichkeiten begangen. Uns widerstrebt es vor allem, daß die Regierung eine gewisse Willkür mit Rechtsgrundlagen zu umkleiden sucht. Die Entschädigung soll natürlich angemessen sein.

Abg. v. Böhlendorff (kon.): Die Sanierung ist unbedingt notwendig zur Ausgestaltung des wundervollen Hafens von Duala. Das Widerstreben der Eingeborenen ist verständlich, aber die Autorität der Regierung muß suprema lex bleiben. (Beifall.)

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Der Widerstand der Sozialdemokraten gegen die Enteignung ist merkwürdig, weil dadurch doch gerade ihre eigenen Wünsche auf Afrika übertragen worden. — Die Debatte wird dann unterbrochen und auf Vorschlag des Vizepräsidenten Dr. Paasche wird zunächst die auf 5 Uhr festgesetzte namentliche Abstimmung über den Neubau der Militärkabinets vorgenommen. Die Forderung wird mit 268 gegen 75 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. — Dann geht die Etatberatung für Kamerun weiter.

Staatssekretär Solf: Ueber die Expedition im Süden des Gebietes, bei der der Feldwebel Simonson gefallen ist, können wir noch keine Mitteilung machen. Ich erwähne aber den genannten Feldwebel ehrenvoll. Er war der einzige und erste Deutsche, der in Neu-Kamerun gefallen ist. Ich kann nunmehr auch über den Wert der Neu-Erwerbungen Mitteilung machen. Die Ländereien im Süden sind mindestens ebensogut wie die anderen. Vor allem haben wir dort einen ständigen Hafen. Der Norden des Landes ist teilweise besser als das alte Kamerunland. Allerdings ist das Land schwer von der Schlaflosigkeit bedrückt. Land und Volk der Duala habe ich im vorigen Jahre selbst angesehen. Nur die Häuptlinge stehen der Enteignung mit so großem Widerstande gegenüber. Ich habe dem Volke eine Audienz gegeben. Der Wortführer war Wanderbell. Er hielt bei dieser Gelegenheit eine geradezu glänzende Rede, mit der er gewiß auch hier imponieren würde. (Große Heiterkeit.) Das Neuland, auf dem die Duala angesiedelt werden sollen, hält durchaus den Vergleich mit den bisherigen Ländereien aus. Die Anlage der Städte und Dörfer ist sogar besser. Ein Umschwung der wirtschaftlichen Verhältnisse wird nicht eintreten. Die Anschuldigungen der Dualas gegen die Regierung finden ihre Widerlegung in der dieleibigen Denkschrift. In den Auslassungen von Dr. Halpert habe ich neue Argumente nicht gefunden. Er hat sich darin nur als mittelmaßiger Diskutierkünstler erwiesen und uns Verdächtigungen entgegen geschleudert. Er ist handgreiflich geworden. (Lärm der Sozialdemokraten natürlich!) Verbauen hat er uns nicht. (Heiterkeit.) Er hat gesagt, daß das Telegramm auch Kältenplage betreffe. Es hieß, ich hätte die Kommission getäuscht, um den Dualas ihre Rechte abzuschneiden. Hätte ich so gehandelt, so wäre das Gemeinwohl und ich glaube, diese traut mir hier niemand zu. Daß die Eingeborenen ins Ausland gehen, ohne die Enteignung abzuwarten, trifft nicht zu, denn die Zahl der Steuerpflichtigen in Duala ist jetzt größer als früher. Die Enteignung erfolgt nicht lediglich aus hygienischen Gründen, sondern auch, weil wir aus Duala einen Welthafen machen wollen. Ich bin überzeugt, der Reichstag wird die Enteignung genehmigen und der Dank der Duala wird ihm sicher sein. Alle Weihen der Kolonie aber werden diese Tat mit goldenen Letztern in die Kolonialgeschichte eintragen, denn heute wird in Duala der größte Welthafen an der Küste Afrikas geschaffen.

Abg. Davidsohn (Soz.): Wir wollen auf Kolonialfragen beurteilt sehen nach Forderungen der Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Zivilisation. Die Enteignung darf die Regierung damit nicht verteidigen, daß die Duala selbst in ihren jetzigen Wohnsitzen eingedungen sind. — Ein Schlußantrag wird angenommen. Die Resolution der Budgetkommission zur Enteignungsfrage wird angenommen und der Etat für Kamerun erledigt. Donnerstag 11 Uhr: Kleine Etats, Handelsabkommen mit der Türkei, Auswärtiges Amt und Reichsanzlei. Schluß 7½ Uhr.

Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhause.)

Berlin, 13. Mai. Die Beratung der einzelnen Titel bei Kunst und Wissenschaft bietet eine Reihe wechselnder

Bilder. Der freisinnige Kunze vermischt in der neuen Bibliothek eine Gedektafel für Fische und Gullow. Der nationalliberale Kunze und der freisinnige Eichhoff wünschen die Umwandlung der Posener Akademie in eine Universität, sind aber der Überzeugung, daß dieser Wunsch sich nicht sobald erfüllen dürfte. Halt macht die Debatte für einige Zeit bei dem Titel: Naturdenkmalpflege. Hier nimmt sich der Abg. Eder-Winjen (natl.) in einem Antrage der Sing-, Strand- und Wasservogel an, die dem Untergange geweiht sind. Auch der freisinnige Wenke belämpft den mangelnden Vogelschutz. Ein Regierungskommissar erklärt, daß die Staatsregierung bereits Schritte in der Frage des Vogelschutzes eingeleitet habe. Abg. v. W. Lamowitz-Möllendorff (konf.) schildert die Tragödie der Raubvögel und fordert gleichfalls wirksamen Vogelschutz. Der Antrag Eder wird einstimmig angenommen. Nach der Erledigung einer Reihe weiterer Titel beginnt man sich über den Niedergang der guten Hausmusik zu unterhalten. Dann folgt die Debatte über das technische Unterrichtswesen, bei der der Fortschrittler Münterberg gegen die Ungleichheit in der Anstellung der Professoren an den technischen Hochschulen spricht. Der Kultusminister hebt in seiner Erwiderung die Förderung hervor, die die technischen Hochschulen gerade in der letzten Zeit erfahren haben. Nach einer längeren Diskussion wird die allgemeine Besprechung geschlossen und in der Einzelberatung werden wieder die üblichen Spezialwünsche laut. Um 7 Uhr schließt die Sitzung. Morgen wird höchstwahrscheinlich die Frage des Opernhausneubaus an die Reihe kommen. Außerdem ist die Weiterberatung des Etats und die Altpensionärsfrage vorgelesen.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 13. Mai. Der Heeresauschuß der ungarischen Delegation hat das Extraordinarium nach längerer Debatte angenommen. — Der Auschuß für Aeußeres der ungarischen Delegation hat das Budget des Ministeriums des Aeußeren angenommen und dem Grafen Berchtold sein Vertrauen ausgesprochen.

Frankreich.

Paris, 12. Mai. Der Untersuchungsrichter Boucard hat gestern die Voruntersuchung über das Drama im „Figaro“ abgeschlossen. Die Akten sind der Staatsanwaltschaft bereits übergeben worden, der dieselben einer näheren Prüfung unterziehen wird. Der Prozeß dürfte sichten Information nach Ende Juli spätestens vor dem hiesigen Geschworenengerichte stattfinden. Der neue Generalstaatsanwalt der Republik, Herbeaux, wird persönlich die Anklage gegen Frau Caillaux vertreten. Diese Tatsache hat in eingeweihten Kreisen eine gewisse Überraschung hervorgerufen, da Herbeaux als intimer Freund Caillaux galt und man daher glaubte, daß Herbeaux die Vertretung der Anklage anderen Händen überlassen würde.

Paris, 12. Mai. Wie aus Lille gemeldet wird, ist es gestern dort zu sozialistischen Manifestationen gekommen. Die Sozialisten hatten ein großes Meeting veranstaltet, um gegen die Durchstreichungen zu protestieren, die bei den letzten Wahlen vorgenommen sein sollten. Nach der Verlesung durchzogen sie in geschlossenem Zuge die Straßen der Stadt und veranstalteten lärmende Kundgebungen. Die Polizei, die versuchte, die Menge zu zerstreuen, geriet mit den Demonstranten in ein Handgemenge. Vor dem Zuge wurden zwei Puppen hergetragen, die nach der Art von Geistlichen gekleidet waren. Die katholische Bevölkerung schloß sich durch diese Verächtlichmachung der Geistlichkeit verletzt und ging gegen die Sozialisten vor, wobei es zu blutigen Schlägereien kam. — Auch aus Nimes werden Manifestationen von Sozialisten gegen Wahldurchstreichungen gemeldet.

Paris, 13. Mai. In hiesigen gut informierten russischen Kreisen erklärt man, daß der Zar im Laufe des Monats Oktober den Besuch des Präsidenten Poincaré erwidern werde. Das Journal erklärt hierzu, daß die diplomatischen Verhandlungen über diesen Punkt noch nicht begonnen hätten und daß es als verfrüht anzusehen sei, den Monat Oktober als feststehend für einen Besuch anzusehen.

England.

London, 12. Mai. Bei der Galavorstellung in der Covent Garden Opera, der das englische und dänische Königspaar beiwohnte, erhob sich plötzlich eine Suffragette und rief: „Majestät in Ihrem Lande werden Frauen gestoltert.“ Die Stimmrechtlerin wurde sofort durch die Polizei aus dem Hause geschafft. Dasselbe geschah mit mehreren

anderen Wahlweibern, die Flugblätter ins Parlett geworfen hatten.

London, 13. Mai. Nach Depeschen aus Belfast soll es einem kleinen Dampfer gelungen sein, die Küstenblockade im Norden Irlands zu durchbrechen. Der Dampfer soll 20 Schnellfeuergeschütze an der Küste gelandet haben. Automobile standen bereit und brachten die einzelnen Teile der Geschütze ins Innere, wo sie von erfahrenen Fachleuten zusammengekehrt werden. Die Usterleute haben vergangene Nacht eine Probemobilisation vorgenommen, die die Polizei während der ganzen Nacht in Atem hielt. Zwischenfälle haben jedoch nicht stattgefunden.

Rußland.

Odessa, 13. Mai. In Kamnez Podolsk wurde ein österreichischer Spion verhaftet. Man fand bei ihm Zeichnungen, Karten und Briefe, die ihn der Spionage klar überführen. Der Verhaftete hatte in Odessa mehrere Staatsbeamte für seine Zwecke zu bestechen versucht.

Spanien.

Madrid, 13. Mai. Den spanischen Truppen unter dem Oberbefehl des Generals Suro wurde es gelungen, den aufständischen Stämmen eine schwere Niederlage in der Nähe von Buesia beizubringen. Die Spanier ca. 6000 Mann stark überumpelten die Marokkaner, und zwar hauptsächlich den mächtigen Stamm der Beni-Aros, vorgestern früh beim Morgengrauen, indem sie die Marokkaner zwischen zwei Feuer nahmen. Diese flüchteten zuerst, sammelten sich jedoch bald darauf wieder und leisteten den Spanier bis in die Nachmittagsstunden hinein heftigen Widerstand, wann sie schließlich den Kampfplatz räumten und Hunderte von Toten und Verwundeter zurückließen. Die Verluste der Spanier betragen sechs Tote und 17 Verwundete. Die Hartnäckigkeit des Widerstandes der Marokkaner ist damit zu erklären, daß Raifuli selbst ihr Anführer war.

Mexiko.

New York, 13. Mai. Auf der Durchreise in Veracruz sollen sich Huertas Friedensdelegierte Rabasa, Podriguez und El Guerro Freunden gegenüber ausgesprochen haben, daß Huertas Fall in zwei Wochen bis höchstens 40 Tagen zu erwarten sei. Die drei Delegierten, die sich in Begleitung ihrer Familien befanden, äußerten sich dahin, daß Huerta wie ein Löwe bis zum letzten Augenblick kämpfen werde. Noch vorher würde er alle unterminierten öffentlichen Gebäude in die Luft sprengen. Seine letzte Position will Huerta in dem stark befestigten Pueblo einnehmen.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 14. Mai 1914.

Vom Lokalgewerbeverein. Gestern Abend hatte der hiesige Lokalgewerbeverein zu einem Kinobadend eingeladen, der sehr gut besucht war. Die Films zeigten im 1. Teil das Verladen und Verschiffen von Erzen, die Erzeugung von Eisen im Hochofen und die Verarbeitung desselben im Walzwerk. Der 2. Teil führte dem Betrachter das Entleeren einer großen Zeitung anschaulich vor Augen. Eine Fahrt auf der Berliner Hoch- und Untergrundbahn bildete den Schluß der sehr lehrreichen Veranstaltung. Während Herr Ingenieur und Gewerbelehrer Frankenstein die Films im 1. und 3. Teil erklärte, versuchte Herr Kunstgewerbler Pücker das Entleeren einer Zeitung den Eisenriemen verständlich zu machen.

Der Allgemeine Staatseisenbahnverein Limburg unternahm gestern seinen zweiten Ausflug nach der Kur- und Badestadt Langenschwalbach. Auf dieses Mal betrug die Zahl der Teilnehmer etwa 1500. Unter Vorantritt der Kapelle Dermbach zog der Verein in Langenschwalbach ein. Nach Besichtigung aller sehenswerten Einrichtungen des Städtchens entwickelte sich in den verschiedenen Gartenrestaurants ein fröhliches Treiben, so daß man am Abend bedauerte, diese Perle des Taunus schon so bald wieder verlassen zu müssen.

Die Handelskammer in Limburg hielt, wie wir in auswärtigen Blättern lesen, vorgestern eine Vollversammlung ab. Es wurde bekanntgegeben, daß die Eisenbahndirektion Frankfurt nach Abschluß der Erhebungen die Mittel zur Verbesserung der Bahnhofsverhältnisse in Siersheim zum Etat für 1915 angemeldet hat und bezüglich des Bahnhofsmontabaur die Instandsetzung der Ladestraße in Aussicht stellt. Um die Störungen des Verladegeschäfts zu beseitigen, sei die Gleisanlage aus Gleis 7 entfernt worden. In dem Sommerfahrplan sind verschiedene

Wünsche der Kammer berücksichtigt worden. So ist eine bedeutende Verbesserung der Verbindung mit Köln dadurch eingetreten, daß durch Späterlegung des D-Zugs 123, der um 9.10 Uhr in Köln abgehende Eizug in Niederlahnstein den Anschluß an den Berliner D-Zug 123 noch erreicht. Ferner ist in Niederlahnstein der Anschluß von D-Zug 47 (an Niederlahnstein 5.08) an den D-Zug 57 (ab Niederlahnstein 5.11, an Köln-Deutz 6.44 Uhr) hergestellt worden, und ebenso in Coblenz der Anschluß von D-Zug 268 (ab Köln 2.31, an Coblenz 4.03 Uhr) an den Eizug 121 (ab Coblenz 4.08, an Limburg 5.15 Uhr), und endlich ist das schon seit Jahren von der Kammer beantragte Mittag-Eizugpaar Limburg-Frankfurt zur Einführung gekommen. Dagegen sind leider im Lokalverkehr manche Wünsche unerfüllt geblieben, ja sogar Verschlechterungen eingetreten. So ist dem D-Zug 123 trotz mehrmaliger Eingaben der Aufenthalt in Diez genommen worden. Der Triebwagen 4926 Weilburg-Limburg (Weilburg ab 8.43 Uhr abends) ist trotz des sofortigen Protestes der Kammer bei Erscheinen des ersten Fahrplänenwurfs im Sommerfahrplan fortgefallen, und es besteht jetzt werktags von 6.02 bis 10.28 Uhr abends keine Personenzugverbindung von Weilburg nach Limburg, was als ein sehr großer Mißstand anzusehen ist. Ebenso wurde bebauert, daß die Anschlüsse von der mittleren Bahn von und nach der Strecke Alsbauhen-Grävenwiesbach sehr schlecht sind und der Fahrplan der Strecke Weilburg-Weilmünster keine Verbesserungen, sondern eher das Gegenteil erfahren hat. Die Kammer wird wegen dieser Wünsche nochmals an die Eisenbahnverwaltung herantreten. Sie sprach sich ferner für eine andere Festschließung der für den Schiffsverkehrs gütigen Hochwassermarken auf dem Rhein aus und wird der Königl. Regierung als Grenze zwischen Klein- und Großhandel mit Branntwein in Gebinden eine Menge von 2 Litern und in Flaschen eine solche von 1/2 Liter vorschlagen. Endlich beschloß die Versammlung für das Rechnungsjahr 1914/15 wieder 10 Prozent der Gewerbesteuer zu erheben.

Der 12. Bezirks-Schmiedetag der Provinz Hessen-Nassau, des Großherzogtums Hessen und des Fürstentums Waldeck findet am 16. und 17. Mai in Idstein i. T. statt. Die umfangreiche Tagesordnung sieht folgendes vor: Samstag, den 16. Mai, nachmittags 6 Uhr, Vorstandssitzung im Restaurant „Zum Löwen“. Daran anschließend, gegen 8 Uhr: Vorverammlung. 1. Begrüßung der Delegierten. 2. Definitive Aufstellung der Tagesordnung. 3. Wahl der Rechnungsprüfer. — Sonntag, den 17. Mai, vorm. 10 Uhr, Hauptversammlung im Saale des Hotels zum Lamm. 1. Eröffnung des Bezirks-Schmiedetags. 2. Bericht der Tätigkeit des Vorstandes über das abgelaufene Jahr. 3. Rechnungsablage des Kassierers. 4. Bericht der Rechnungsprüfungskommission. 5. Vortrag eines Vertreters des deutschen Schmiedebundes. 6. Bericht der Obermeister über die abgehaltenen Aufbeschlagkurse, Fachschulen und Lehrlingsprüfungen. 7. Antrag der Schmiede-Innung Oberlahn, betr. Einrichtung eines Wanderlehrkursus für Aufbeschlag innerhalb des Bezirksverbandes. 8. Antrag des geschäftsführenden Vorstandes betr. den Ministerial-Erlaß über die Innungs-Fachschulen. 9. Festschließung des Haushaltungsplans für 1914/15. 10. Wahl des Ortes für den nächsten Bezirkstag. 11. Wahl des Vorstandes. 12. Verschiedenes. — An den Verhandlungen teilnehmen können alle Schmiedemeister; Stimmrecht jedoch haben nur die Delegierten der dem Verband angeschlossenen Innungen aus. Die dem Verbands noch nicht angeschlossenen Innungen sind zu den Verhandlungen ebenfalls freundlich eingeladen.

Hohes Kartoffelpreise und niedrige Schweinepreise. Die Kartoffeln sind in letzter Zeit ganz enorm gefallen. Die Bauern erhalten jetzt 8 Mark per 100 Kilogramm für gewöhnliche Industriekartoffeln, und trotz dieser Preise ist es schwer für den Händler, Ware zu beschaffen. Es wurden im Frühjahr aus unserer Gegend sehr viele Kartoffeln nach dem Industriegebiet und nach dem Ausland verladen. Außerdem legten die Bauern im Herbst wegen der guten Kartoffelernte sehr viele Schweine ein. Dies sind die Hauptgründe der enormen Preissteigerung. Die Bauern suchen jetzt möglichst viel Schweine zu verkaufen, um Kartoffeln zum Verkauf freizubekommen. Hierdurch ist auf dem Schweinemarkt ein großes Angebot zu verzeichnen und die Preise sind daher naturgemäß sehr gesunken.

Diez, 13. Mai. Herr Jean Jung verkaufte sein Restaurant und seine Kohlenhandlung an einen Herrn aus Gießen um den Preis von 53 000 Mark. Die Uebergabe erfolgt am 15. Juni. — Das Gasthaus „Schaumburger

Auf Irrwegen.

Roman nach dem Englischen von A. Michola.

27) (Nachdruck verboten). „Fräulein Ellinor Graham — Fräulein Ellinor Forest,“ hießte Doktor Wilso vor. Dann bat er seine junge Nachbarin, Platz zu nehmen und ließ sich auf einen Stuhl nieder, als ob ihm diese neuesten Verwicklungen doch etwas zu viel seien. Einige Sekunden lang saßen die beiden Verwandten sich schweigend gegenüber. Dann bot Westfields abgesehnte Königin der Ruine die juwelengeschmückte Hand: „Ich glaube, ich habe mir Ihre Rechte angemacht, Rufine Ellinor,“ sagte sie, und ihre Stimme klang ein wenig härter als gewöhnlich. „aber es geschah ganz ahnungslos. Ich hoffe,“ ihr Ton wurde etwas weicher, als sie die zarte, anmutige Gestalt Aimees leidet erbeben sah, „ich hoffe, Sie werden sich in Westfields glücklich fühlen. Was mich betrifft, so kehre ich in meine eigentliche Heimat zurück und mein Hierherkommen wird Sie nicht geschädigt haben.“

Die süße, traurige Stimme, die ihr antwortete, berührte sie eigentümlich. Aimee erblickte in diesem schönen hübscheren Mädchen nur jene, welche ihr geraubt, was kein Reichthum ihr je ersetzen konnte.

„Ich weiß, daß Sie niemals die Absicht hatten, mich zu schädigen und — an dem Leid, das mich betroffen, tragen Sie keine Schuld. Aber von Ihrem Weggehen darf nicht die Rede sein. Wenn es wahr ist, daß dieses ganze Besitztum mir zufällt, so bedarf ich nur sehr wenig davon. Sie werden hier bleiben, gerade, als wenn ich nie gefunden worden wäre.“

„Niemals!“ rief Ellinor lebhaft. „Das wäre ja der reinste Diebstahl!“

„Herr Norris,“ fuhr Aimee fort, auf den älteren Herrn ihrer Begleitung blickend, „wird für uns beide alles in Ordnung bringen.“

Ellinor wußte, daß Herr Norris der Sachwalter der Familie Graham war und wandte sich fragend an ihn: „Brachten Sie meine Rufine hierher? Und wie kommt es, daß Sie bisher nie von ihr sprachen?“

„Weil ich selbst nichts von ihr wußte, meine liebe junge

Dame. Ich bin durch diese Entdeckung ebenso überrascht, als Sie selbst.“

„Aber wer wird mir denn sagen, was Fräulein Forest hierherführte und warum sie nicht schon früher kam?“ rief Ellinor aufgeregt: und der Fremde, der bisher nur still beobachtet hatte, ergriff jetzt das Wort:

„Mir scheint, daß jetzt an mich die Reihe gekommen, hier Auskunft zu geben. Dieses Fräulein Ellinor Forest, von ihrer frühesten Kindheit an Aimee genannt, bis sie fast vergaß, daß sie noch einen anderen Namen hatte, ist eine junge Dame, die ich vor etwa achtzehn Tagen in Brüssel kennen zu lernen das Vergnügen hatte. Besonderer Umstände halber, die Fräulein Forest erklären kann oder nicht, entschloß sie sich, auf unserer Reise durch Europa uns zu begleiten. Anhalt zuerst den Süden aufzusuchen, kam es mir vergangenen Sonnabend in den Sinn, nach London hinüber zu fahren. Hier erhielt Fräulein Forest durch die Dame, bei der sie in Brüssel gewohnt hat, einen Brief, der uns, da sie so freundlich war, meinen Rat zu befolgen, sofort wieder auf die Beine brachte. Hier dieses Dokument, zu jedermanns Einsicht, der klar daraus zu werden vermag. Die Geschichte klingt etwas geheimnisvoll.“

„Lassen Sie mich sehen!“

Ellinor ergriff den eng beschriebenen Bogen, den Herr Henderlohn seiner Briefstafel entnahm und während sie dessen Inhalt studierte, reichte Herr Doktor Wilson den kürzlich aufgefundenen Brief von Aimees Mutter den übrigen Anwesenden.

Die Vorsicht, welche so geringe Chancen gehabt, je in Aimees Hände zu gelangen, lautete:

„12. August. Eine Freundin in England, welcher vieles aus Fräulein Forests Leben bekannt ist, was diese vielleicht selbst nicht weiß, wünscht Sie hiermit zu benachrichtigen, daß ein bedeutendes Besitztum in einer der höchsten Grafschaften Englands Ihr rechtmäßiges Eigentum ist. Frau Graham vermachte dasselbe in ihrer Todesstunde ihrer „Enkelin und Namensgefährtin Ellinor“, welche Enkelin und Namensgefährtin Fräulein Ellinor Forest ohne Zweifel ist. Infolge eines Mißverständnisses ergriff eine andere Person von dem Vermächtnis Besitz. Aber wenn Fräulein Forest

bei Herrn Norris, Rechtsanwalt in St. Giles Norwich ihre Identität beweist, wird sie zweifellos imstande sein, ihren Ansprüchen Geltung zu verschaffen und vermutlich mit den einzigen überlebenden Verwandten ihrer Mutter zusammenzutreffen. Sollten noch ausführlichere Beweise nötig sein, um Fräulein Forests Stellung zu sichern, so sind dieselben zu erlangen, wenn man sich durch die „Times“ in Verbindung setzt mit C. B.“

„O, die doppelte, dreifache Verräterin!“ rief Ellinor, als sie zu Ende gelesen, und Jornsströte übergoß ihre Wangen. „Sie mag freilich Eile haben, von hier wegzukommen. Dies hat niemand anders geschrieben, als Fräulein Bassett.“

„Und wer mag diese durchtriebene Person sein?“ fragte Herr Henderlohn.

„Diese Person, Sir,“ antwortete der Doktor, in dessen treuherzigen Zügen sich ein grenzenloses Staunen malte. „Ist eine Dame, die zur Zeit noch in Westfields zurückgehalten wird durch die Folgen eines schweren Unfalles, der ihr und meinem — ah — hm — ihrem Wagenlenker vor einigen Wochen passierte. Aber sie ist nun hinreichend wieder hergestellt, um uns Rede zu stehen. Ich schlage deshalb vor, daß Herr Norris, als der Anwalt der Familie, Sie, Herr Henderlohn, als Fräulein Forests und ich selbst als Fräulein Grahams Berater, und unverzüglich zu ihr begeben, um eine volle Erklärung zu fordern. Sie, Fräulein Forest,“ wandte er sich in liebevoller Tone an Aimee, „bedürfen dringend der Ruhe, wir wollen Sie deshalb em Ständchen allein lassen.“

Aimee gab sich alle Mühe, ruhig zu antworten, aber das Eigentümliche ihrer Lage überwältigte sie fast. Der Anblick des letzten Schreibens ihrer früh verlorenen Mutter hatte ihr den letzten Rest von Fassung geraubt. „Ich kann nicht bleiben, Herr Wilson,“ sagte sie mit leiser, gebrochener Stimme. „Herr Norris wird alles nötige für mich ordnen, aber ich — ich muß gehen. Ich wäre nie hierher gekommen“ — sie blickte zu ihm auf mit Augen, die zu fragen schienen: Wissen Sie warum? — „Aber bis wir hier vorfahren, hatte ich keine Ahnung, wohin man mich brachte.“

„Sie war von der Reise übermüdet,“ schaltete Herr Henderlohn ein, „und so ließ ich sie bei meinen Frauenzim-

Sof" ist um 42000 Mark an Herrn Sieb, Bahnhofswirt in Christianshütte veräußert worden.

Dies, 13. Mai. Eine wilde Jagd spielte sich heute morgen in der Bahnhofstraße ab. Ein Rehbock, der sich in den Ham verirrt hatte, gelangte von da in den Garten der Villa Fuchsbad und wurde von dem Wolfshunde des Herrn Fuchs angepörrt und verfolgt. Der Rehbock stürzte in die Bahnhofstraße und fand glücklicherweise den Weg durch die Luffenstraße in den Hain. Das Bettrennen hat der Bock glänzend gewonnen, denn er ließ den Verfolger weit hinter sich. — Der Pferdewärter Wilhelm Werner, bei Herrn Pferdehändler Rosenthal in Drenken, erhielt gestern abend von einem Pferde einen Hufschlag auf den Kopf. W. erlitt eine offene Schädelverletzung, die jedoch nicht lebensgefährlich ist. Der Verletzte konnte sich noch selbst ins Krankenhaus begeben.

Erbach, 13. Mai. Die Hebung der großen Lokomotive, welche in der Nähe uneres Ortes vom Bahndamm auf eine Weise stürzte, ist nun endlich gelungen. Gestern abend gegen acht Uhr wurde sie mit Vorspann einer anderen Lokomotive, da verschiedene Teile fehlten, in die Limburger Eisenbahnwerkstätte gebracht.

Montabaur, 10. Mai. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurden die auscheidenden Mitglieder der Schuldeputation, Gaul und Bollmar, einstimmig wiedergewählt. Dem Köllner Verkehrsverein tritt die Stadt mit einem Jahresbeitrag von 10 Mark bei. Als Delegierte zum Nassauischen Städtetag werden Bürgermeister Sauerborn und Buchhändler Raab gewählt. Die Lehrerin an der Selektta, Fr. Kunst, tritt am 1. Juli in den Ruhestand.

Weilburg, 13. Mai. In gestriger Magistratsitzung wurde Professor Dr. Helmlampf einstimmig zum Direktor der Landwirtschaftsschule gewählt. — Als Hilfs-Polizeigewalt wurde der Schriftsetzer Paul Färber von hier angenommen.

Weilburg, 12. Mai. Gestern nachmittag ist hier selbst der Assistentarzt des hiesigen Kreisveterinärats Dr. Emmerich, Dr. Ernst Müller, wie man annimmt, an den Folgen von Verletzungen gestorben, die ihm in der Nacht vom Sonntag auf Montag bei einem Zusammenstoß mit einer Anzahl Kuristen beigebracht worden sind. Wie man hört, soll Dr. Müller in angetrunkenem Zustande die Kuristen angetrieben haben, die darauf über ihn herfielen und ihn mit Stöcken bearbeiteten. Der Verletzte konnte sich jedoch noch ohne Hilfe nach seiner Wohnung begeben, wo sein Zustand auch gestern noch zu gar keinen Befürchtungen Anlaß gab. Heute sind nun anscheinend unvorhergesehene Komplikationen eingetreten, die den Tod des alleits beliebten Tierarztes herbeiführten. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und soll morgen feierlich werden. Im Laufe des heutigen Nachmittags sind eine größere Anzahl junger Leute — man spricht von 6 bis 10 — von hier und aus dem nahen Dorfe Waldhausen, die an der Schlägerei beteiligt waren, festgenommen worden, von denen aber mehrere nach einem Verhör wieder entlassen wurden. Dr. Müller, der im Alter von etwa 30 Jahren stand, ist aus Magdeburg gebürtig. Er ist der einzige Sohn einer Witwe.

Uffingen, 13. Mai. Bei dem Abbruch einer alten Scheune auf der „Waldmühle“ fand man einen sehr schön gezeichneten Balken, der die Aufschrift trägt: ANNO 1714 BEFEHL DEM HERREN DEINE WERCKE SO WERDEN DEINE ANSCHLEGE FORTGEHEN

Frankfurt, 13. Mai. In der letzten Nacht gegen halb 12 Uhr brach im Courageraum der Frankfurter Bürgerbräuererei, Aktiengesellschaft, Darmstädter Landstraße 153, Feuer aus, das bei den leicht entzündlichen Vorräten, Heu usw., rasch am sich griff und den langgedeckten Raum in ein einziges großes Feuermeer verwandelte. Die Vorkügelung Münzgasse und Burgstraße waren unter Leitung von Branddirektor Schäfer schleunigst zur Stelle. Sieben Rohre waren alsbald in Tätigkeit und nach einer halben Stunde war der Brand lokalisiert, die Gefahr für die anliegenden Gebäude, Wohnhäuser und Maschinenräume, sowie Hopfenmagazin, beseitigt. Die Ausräumungsarbeiten nahmen noch mehrere Stunden in Anspruch. Die Höhe des Schadens läßt sich vorerst nicht beziffern. Der Betrieb der Bräuerei erleidet keine Störung.

Braubach, 13. Mai. Eine auswärtige Kellnerin versuchte auf der Rimes am Sonntag ihren abtrünnigen Liebhaber in eigenartiger Weise wiederzugewinnen. Sie kaufte sich einen Revolver und ließ von einem anderen jungen Mann die Schusswaffe laden, die sie dann im Handtäschchen mit sich führte. Der Spaß dauerte aber nicht lange, die Polizei nahm der schielichten Dame, die ihren Liebhaber verfolgte, das gefährliche Ding ab.

Kassel, 13. Mai. Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich auf der noch im Bau befindlichen Strecke Corbach-Beilro zugetragen. Zwischen den Stationen Wildungen und Beilro stürzte ein Arbeitszug des Unternehmers Marx vom Eisenbahndamm herab, wobei der Lokomotivführer getötet und mehrere andere Personen schwer verletzt wurden.

Weimar, 12. Mai. Auf der bevorzugten Fundstelle zu Leringsdorf, wo man bereits seit einigen Jahren die Reste diluvialer Säugetiere und menschlicher Feuerstätten aber noch niemals menschliche Skeletreste gefunden hat, ist heute in einem Steinbruch in 12 Meter Tiefe der Unterliefer eines diluvialen Menschen in guter Verfassung zu Tage gefördert worden. Der Fund wurde der zuständigen Stelle zur weiteren Beurteilung übergeben.

Köln, 12. Mai. Heute früh wurde der Arbeiter Reuter aus Mülheim (Abein), der im November vergangenen Jahres wegen Ermordung seiner Frau zum Tode verurteilt wurde, durch den Scharfrichter Gröbler hingerichtet.

Köln, 13. Mai. Der Kaufmann Emil Plate, der längere Zeit mit der Ehefrau Engelbrecht ein Liebesverhältnis unterhielt, ließ die Frau, da sie von ihm ablassen wollte, unter einem Vorwand in seine Wohnung kommen. Hier kam es zu einer scharfen Auseinandersetzung, und schließlich gab Plate auf die Frau mehrere Revolvergeschosse ab, die sie tödlich verletzten; dann brachte er sich selbst mehrere Schüsse bei. Beide wurden sterbend ins Hospital gebracht. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß Plate die Absicht hatte, sich und seine Geliebte zu töten.

Kelmar, 13. Mai. An einer in der Nähe der französischen Grenze gelegenen Schlucht hat sich ein rätselhafter Mord ereignet. Am Sonntag abend waren zwei elegant gekleidete Franzosen gekommen und hatten sich ein Auto bemern im Hotel, während ich mich aufmachte und mit Herrn Norris ihre Angelegenheit verhandelte. Bei unserer Fahrt hierher konnten wir nicht viel Unterhaltung führen und Fräulein Forest schien ganz erschrocken, als sie hörte, wem dies Haus gehöre und wer darin wohne. Junge Leute mit zarten Nerven haben oft so ihre eigenen Ideen, wie Sie wissen."

(Schluß folgt.)

stell, um durch die Schlucht nach Frankreich zu fahren. Am Montag morgen sollte der 22jährige Chauffeur Köhler die Franzosen abholen. Als er bis gestern nicht zurückkehrte, forschte man nach seinem Verbleib. Beim Abjuden der Straße fand man in der Nähe des Friedhofes das Automobil, das Blutspuren aufwies. Mit Hilfe eines Polizeihundes fand man die Leiche des Chauffeurs, der an einem Abhang der Grenzschlucht hinuntergeworfen worden war. Die nähere Untersuchung ergab, daß der Chauffeur ermordet und zur Verdeckung des Verbrechens den Abhang hingeworfen war. Allem Anschein nach hatten es die Verbrecher auf die Summe abgesehen, die die Chauffeur beim Ueberstreiten der Grenze hinterlegen mußten. Da sich noch 600 Mark in der Tasche des Ermordeten befanden, so müssen sie höchstwahrscheinlich bei ihrer Tat gestört worden sein.

Hannover, 12. Mai. Gestern wurden einem Deutscher Amerikaner, der sich in Hannover niederlassen wollte, 75000 Mark entwendet. Nach seinen Angaben wurde ihm auf dem Wege vom Bahnhof von einem gutgekleideten Herrn, mit dem er ins Gespräch gekommen war, eine gelbe leberne Brieftasche, in welcher sich 37 Stück englische Hundertpfundnoten und eine fünfzig Pfund-Note der Standard-Bank befanden, entwendet.

Berlin, 12. Mai. Einer der bekanntesten katholischen Geistlichen Berlins, der Kanzleirevisor des Dominikanerordens Peter Bonaventura, ist heute früh im Alter von 51 Jahren gestorben.

Berlin, 13. Mai. In der Nacht 12 Uhr wurde die Feuerwehrt von Treptow nach der Abtei gerufen, die in Flammen geraten war. Bei der Ankunft der ersten Wehr war der Neubau der Abtei schon völlig niedergebrannt. Verschont blieben nur der Klostergang und der massive Teil der Abtei, der nach der Stranauer Kirche zu liegt. Die Ursache ist vermutlich darin zu suchen, daß ein Ofen nicht richtig funktionierte. Die Schlauchleitungen der Feuerwehren mußten von anderen Ufer aus über die Spree gelegt werden. Auch das Wohnhaus des Pächters wurde von den Flammen ergriffen und brannte fast gänzlich nieder. Die Völscharbeiten waren in später Nachtstunde noch in vollem Gange.

Mit-Döbern, 13. Mai. Das ehrwürdige aus dem 13. Jahrhundert stammende Gotteshaus ist ein Raub der Flammen geworden. Alles Wertvolle, das die Kirche enthielt, ist vernichtet. Auch der Glockenturm ist eingestürzt. Nur die Mauern sind stehen geblieben. Ueber die Ursache des Brandes hat sich noch nichts Sicheres ermitteln lassen.

Widderhof, 12. Mai. Heute abend stießen zwei Militärzweiecker in höherer Höhe zusammen, wobei beide zertrümmert wurden. Der Kapitän Anderson und sein Mechaniker, die sich in dem einen Flugzeug befanden, wurden getötet, Leutnant Wilson, der das andere Flugzeug steuerte, wurde schwer verletzt.

Wien, 12. Mai. In einem Hotel in der Leopoldstadt erschloß heute nacht in Anwesenheit ihres Bruders die 27jährige Helene Freiwald aus Krakau ihren Bräutigam, den heiligen Advokaturstudenten Dr. Paul Meißels, weil dieser das Verhältnis mit ihr nach neunjähriger Dauer lösen wollte. Das Mädchen beging hierauf Selbstmord durch einen Herzschuß.

Rom, 13. Mai. Professor Rizzo meldet: Der Vulkan ist seit gestern in einer neuen Eruptionsphase. Der Hauptkrater ist voll glühender Lava und es entsteht ihm ein dichter Qualm. Der Aschenfegel zittert unter dem Druck der inneren Spannung.

Paris, 13. Mai. Der „New York Herald“ veröffentlicht eine Depesche, in der Roosevelt seine ersten Angaben über die in Brasilien gemachten Entdeckungen aufrechterhalte. Der Expräsident bestätigt, daß er einen riesigen Fluß entdeckt habe, der bisher auf den geographischen Karten nicht verzeichnet gewesen sei. Roosevelt fügt hinzu, daß er untrügeliche Beweise habe, zumal er ja auch von zahlreichen Gelehrten und Geographen begleitet gewesen sei.

Bordeaux, 10. Mai. Der 27jährige Handlungsgehilfe Ernst Lafund, der infolge leichtsinnigen Lebenswandels in Schulden geraten war, wurde gestern von mehreren seiner Gläubiger auf der Straße zur Rede gestellt. Bei dem sich entspinnenden lebhaften Wortwechsel zog Lafund einen Revolver und feuerte auf seine Gegner. Zwei von ihnen wurden sofort getötet, drei andere schwer verletzt. Lafund flüchtete, stellte sich jedoch später der Polizei.

Paris, 12. Mai. Die Pariser Postverwaltung ist im letzten Monat auf eine unerhört raffinierte und geschickte Art um über 500000 Franken geschädigt worden. Die Untersuchung darüber wird zwar ganz geheim geführt, doch ist der „Matin“ in der Lage, einige sehr interessante Einzelheiten darüber zu bringen. Danach ist es in den drei Wochen einer Bande internationaler Hochstapler, in der Hauptsache allem Anscheine nach Belgiern, gelungen, in die Postkiste über 2000 gefälschte Postanweisungen einzuschmuggeln. Diese lauten je auf 200 bis 300 Franken, überreichen jedoch niemals den letzten Betrag, da die Betrüger offenbar wußten, daß die Anweisungen in diesem Falle von einem besonderen Benachrichtigungsformular begleitet werden. Die Fälschungen sind mit unglaublicher Vollendung ausgeführt. Die Anweisungen stimmen bis in die kleinste Kleinigkeiten mit den echten überein, so daß auch nicht ein einzigesmal der Verdacht der Postbeamten nach wurde. Die Fälscher hätten ihr Werk noch unbegrenzt lange Zeit fortsetzen können, wenn nicht alle 14 Tage eine allgemeine Revision stattfände würde. Bei der letzten Revision entdeckte man nun, daß eine ganze Anzahl Anweisungen dieselben Nummern trugen, und daß sich überhaupt in den Rollenbüchern der einzelnen Postämter unerklärliche Unregelmäßigkeiten fanden. Auf diese Weise kam man den Fälschungen auf die Spur. Offenbar wußten die Verbrecher genau von dieser Revision, denn seitdem ist keine einzige verdächtige Postanweisung mehr eingelaufen. Die Hoffnung, die Diebe zu fassen, ist daher sehr gering.

Le Havre, 13. Mai. Gestern nachmittag herrschte hier die größte Aufregung, da das Gerücht von einem großen Schiffsunglück umlief, das dadurch entstanden war, daß die Compagnie generale transatlantique auf ihrem Gebäude die Klage auf Haftung gemacht hatte. Es tauchte schließlich das bestimmte Gerücht auf, daß der Riesendampfer „La Provence“ auf seiner Fahrt nach New York verunglückt sei. Es verging längere Zeit, bis die Direktion der Gesellschaft den Grund der allgemeinen Unruhe festgestellt hatte. Sodann ließ sie in den Abendstunden, nachdem sich vor dem Gebäude der Gesellschaft eine große Menschenmenge angesammelt hatte, durch Scheinwerfer das Gerücht dementieren. Alsdann verließ sich langsam die aufgeregte Menge.

London, 12. Mai. Die diesjährige Ausstellung der Royal Academy mit ihren 2500 meist sehr banalen Bildern gewinnt durch ein neues Attentat der Suffragetten auf die Gemälde ein Interesse, das ihr die Kunstwerke selber schwerlich verleihen würden. Heute nachmittag wurde ein Bild des Herzogs von Wellington von dem kürzlich verstorbenen Hubert Herkomer durch Siebe mit einer

kleinen Art verletzt. Da man sich hier an diesen Sport bereits gewöhnt hat, so wird auch diese Attade mehr mit Humor als mit Entrüstung aufgenommen. Die Frage wird aber doch für die Maler, die dafür büßen müssen, daß das Frauenstimmrecht noch nicht eingeführt ist, brennend. Die Kommission der Akademie wird beraten, welche Maßregeln zu ergreifen sind. Für die Suffragetten selbst sind diese Nebenatanten vollkommen gefahrlos. „Die Frau“, die das Bild von Sargent in der vorigen Woche massakrierte, ist nach mehrtägigem Hungerstreik gestern schon wieder entlassen worden. Das heute beschädigte Herkomerische Porträt ist eines der letzten, aber nicht der besten Werke des Malers.

Moskau, 12. Mai. In Simbirsk hatte sich ein Kreispolizeichef namens Charzewitsch wegen Folterung der Sträflinge vor der Kasaner Gerichtskammer zu verantworten. Um die Sträflinge zu Geständnissen zu bringen, hatte er viele geprügelt, bis sie die Besinnung verloren, ferner hatte er ihnen mit einer Kerze Mund und Ohren verbrannt. Auch aufgehängt hatte er seine Opfer, sie aber noch vor Eintritt des kritischen Moments abgechnitten. Charzewitsch erklärte vor Gericht, er habe nichts anderes getan, als man auch in anderen Gefängnissen tue. Es wurden dem Angeklagten zwei Jahre mittelalterlicher Folterungen nachgewiesen, wofür ihn das Gericht zu 2 Monaten 20 Tage Gefängnis verurteilte.

Madrid, 13. Mai. In dem im Bau begriffenen Tunnel zwischen Juzo und Confrane ereignete sich gestern nachmittag eine furchtbare Dynamitexplosion, durch die drei Arbeiter getötet und die Arbeiten im Tunnel fast völlig zerstört wurden. Man befürchtet, daß noch weitere Opfer unter den Trümmern liegen.

Norfolk (Virginia), 12. Mai. Im Maschinenraum des Dampfers „Jefferson“ von der Old Dominion Company fand eine Explosion statt. Sieben Mann der Besatzung wurden getötet, einige verletzt.

Das Bismarck-National-Denkmal wird nach den Plänen der Professoren Kreis und Lederer auf der Eissenhöhe bei Bingerbrück errichtet und soll durch dieses Denkmal Deutschlands Dank an Bismarck verlorpert werden. Die Kosten für dieses Denkmal belaufen sich bekanntlich auf ungefähr 3 Millionen Mark. Ein großer Teil, etwa die Hälfte dieser Bauumme, ist bereits durch Stiftungen und Beiträge aufgebracht, aber es bedarf noch einer umfassenden Tätigkeit des Vereins zur Errichtung des Bismarck-National-Denkmal, um die noch fehlende Summe aufzubringen. Zu diesem Zwecke hat der Vorstand des Vereins zur Errichtung eines Bismarck-National-Denkmal auf der Eissenhöhe die Firma Carl Rudolf Bremer & Co. in Köln mit der Herausgabe der ersten offiziellen Ansichtskarten des geplanten Denkmal nach den Entwürfen der Professoren Kreis und Lederer beauftragt. Die auf diesem Gebiete wohlbelannte Firma hat eine Serie von 6 Karten fertigestellt, die nunmehr in den Handel kommen und zweifellos lebhaftes Interesse in allen Kreisen der Bismarckfreunde wecken werden. Die Karten sind einzeln zu 10 Pfg. pro Stück und in Serien von 6 Karten in fast allen Papieren, Buch- und Postkartenhandlungen zu haben (eventuell direkt vom Verlag). Jede Karte trägt den Vermerk: „Offizielle Postkarte des Vereins zur Errichtung eines Bismarck-National-Denkmal. Dieser Gruß ein Baustein zum Bismarck-National-Denkmal.“ Die 6 Karten sind wie folgt beiseit: Nr. 1 Bismarck. Studie zum Kopf des Bismarck-Standbildes von Hugo Lederer. Nr. 2. Bismarck. Entwurf zum Modell der Statue von Hugo Lederer. Nr. 3. Denkmal. Ansicht vom Festplatz, Entwurf von Wilh. Kreis. Nr. 4. Denkmal. Ansicht der Eissenhöhe, Entwurf von Wilh. Kreis. Nr. 5. Denkmal. Innenansicht, Statue von Hugo Lederer, Architektur von Wilhelm Kreis. Nr. 6. Denkmal. Ansicht von der Rheinseite, Entwurf von Wilhelm Kreis. Durch den Kauf dieser Karten ist jedem Deutschen Gelegenheit gegeben, sich schon jetzt ein Bild von dem Aussehen und der Wirkung des künftigen National-Denkmal zu machen und sich durch einen Beitrag zu den Baukosten des Denkmal an dem Dank der deutschen Nation an Bismarck zu beteiligen.

Fruchtmarkt in Limburg am 13. Mai 1914.

Fruchtgattung	Gewicht des Korb	Preis pro Malt	Preis voriger Preis
roter Weizen Roggen	160 Bld.	16 80	16 00
Weiß. Weiz. (ang. Fr.)	160	16 30	16 10
Rorn	150	12 40	12 10
Fruchtgerste	130	00 00	00 00
Fruchtgerste	130	00 00	00 00
Safer	100	8 70	8 50

Israelitischer Gottesdienst

Freitag abend 7 Uhr 15 Minuten, Samstag morgen 8 Uhr 00 Minuten, nachmittags 3 Uhr 30 Minuten, Ausgung 8 Uhr 55 Minuten.

Öffentlicher Wetterdienst

Wetterausicht für Freitag den 15. Mai 1914.

Wreit wolkig, zeitweise auch trübe und neblig; keine erhebliche Niederschläge.

**Tierzüchter und Tierfreunde,
Landwirte, Förster und Gärtner,
:: Geistliche, Lehrer und Beamte, ::
welche Interesse für irgend ein Haustier besitzen,
oder
denen die Hebung des Volkswohls am Herzen liegt,
orientieren sich am zuverlässigsten über
alle einschlägigen Fragen aus der**

Tier-Börse

**Berlin SO. 16,
Ebenriederstraße 71.**

**Textlich und Illustrativ vornehm angeordnetes Organ.
Wochenheftpreis von der Post abgeholt nur
78 Pfennig.
Frei ins Haus
90 Pfennig.
Verlangen Sie Probennummern!**

